

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Graduiertenakademie:
Zertifikatsworkshop für
Doktor-Betreuer Seite 3

Auszeichnung:
Fahrer-Kabine »Genius Cab«
funktional gestaltet Seite 4

Neubeginn:
Jutta Luise Eckhardt ist nun
Gleichstellungsbeauftragte Seite 5

»Wachablösung«:
Verabschiedung und Begrüßung
in der Kustodie Seite 8

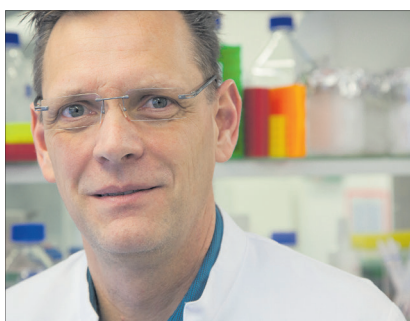
Eine gute Chance für die Heilung von AIDS/HIV

»Wir stehen kurz davor, das Zeitalter der Genom-Chirurgie einzuläuten«, prognostiziert Professor Frank Buchholz von der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden. Der Molekularbiologe verfolgt seit etwa zehn Jahren ein ehrgeiziges Ziel: Die Heilung von HIV/AIDS. Dazu tastete sich der Wissenschaftler bis zum Kern der vom HI-Virus okkupierten Zelle vor, genau dort setzt er mit seiner Therapieidee an. Möglicherweise ist dieser Schnitt mit dem Enzymskalpell die einzige Chance wie die Infektionskrankheit überhaupt heilbar wird. Denn das Tückische bei einer HIV-Infektion ist gerade, dass dieses Virus sich nicht damit begnügt, das Immunsystem zu attackieren, das HI-Virus verändert sogar die Erbinformationen der Zelle und kann sich von dort aus unerkannt im Organismus vermehren.

Ein Team aus Systembiologen der TU Dresden und der Abteilung »Antivirale Strategien« des Heinrich-Pette-Instituts konnte jetzt mittels gerichteter molekularer Evolution eine sogenannte Designer-Rekombinase (Brec1) entwickeln. »Das ist, mal ganz einfach formuliert, ein präziser Schnitt in der DNA der Zelle, dort wo sich das Virus eingeklinkt hat«, erklärt Buchholz sein Verfahren. Das hat 2007 bereits in künstlich infizierten Zellen geklappt. Allerdings ist jetzt ein entscheidender Schritt gelungen. Weltweit erstmalig hat diese Rekombinase auch ohne Nebenwirkungen an originären Patientenzellen funktioniert. In den nächsten Jahren sollen klinische Tests folgen.

Und die Vision geht weiter. Professor Buchholz hofft, dass auch Patienten mit ganz unterschiedlichen Erbkrankheiten von diesen molekularen Skalpell profitieren – das sind die Hoffnungen, die an die Genom-Chirurgie geknüpft sind.

Stephan Wiegand



Prof. Frank Buchholz. Foto: St. Wiegand

Zum Schluss auf die Messe

Der Sonderforschungsbereich 639, der im Jahr 2004 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtet wurde, fand Ende 2015 seinen erfolgreichen Abschluss. Als eines der Ergebnisse aus zwölf Jahren Forschung präsentieren die SFB-Forscher auf der Hannover Messe 2016 einen funktions-integrativen Fahrzeugsystemträger. Das UJ wird berichten.

T. K./M. B.



Jonas Wielicki und Dr. Daniel Borchmann (rechts mit dem Linux-Pinguin) von der Informatik-Fakultät der TU Dresden gehören zu den aktiven Mitgliedern der Dresdner »Hochschulgruppe für Freie Software und Freies Wissen« (FSFW). Sie plädieren dafür, im universitären Alltag stärker das freie Betriebssystem Linux zu nutzen – auch aus Datenschutz-Gründen. Foto: Heiko Weckbrodt

Auch an die Steuergelder denken

Dresdner Hochschulgruppe: Uni sollte Linux und freie Software bevorzugt einsetzen

Heiko Weckbrodt

Für einen stärkeren Einsatz freier und kostenloser Computer-Betriebssysteme und Büroprogramme wie Linux und »LibreOffice« an Universitäten hat die »Hochschulgruppe für Freie Software und Freies Wissen« (FSFW) von der TU Dresden im Unijournal-Gespräch plädiert. »Damit könnten wir viele Datenschutzprobleme auf einen Schlag lösen, die kommerzielle Betriebssysteme wie Windows 10 aufgeworfen haben, und uns juristisch unangreifbarer machen«, betonte Doktor Daniel Borchmann vom TUD-Institut für Theoretische Informatik. »Außerdem sollten wir einmal über die Steuergelder nachdenken, die derzeit noch in Lizenzen für kommerzielle Programme fließen.«

Mit ihrem Plädoyer reagieren Dr. Daniel Borchmann und Jonas Wielicki von der FSFW-Hochschulgruppe auch auf den Unijournal-Artikel »Windows 10 telefoniert in jedem Fall nach Hause«. Darin hatten wir über die Datenschutzprobleme des neuen Microsoft-Betriebssystems berichtet, das immer wieder unerbetene externe Datenverbindungen aufbaut. Solch einen Datenfluss gen USA könne jeder Uni-Mitarbeiter am Linux-Rechner leicht unterbinden, sagt Dr. Borchmann.

»Uns ist klar, dass die meisten TUD-Mitarbeiter Windows verwenden und einige darauf auch nicht verzichten können«, meint der Informatiker. Zum Beispiel seien spezielle Computerentwurf-Programme (CAD) der Maschinenbauer nur für Windows und nicht für Linux verfügbar.

In vielen anderen Fächern wie der Physik und auch in der universitären

Verwaltung hingegen bietet sich die Linux-Installation geradezu an.

So sei Linux derzeit das sicherere Betriebssystem als Windows und durch Viren kaum angreifbar. Dies liegt zwar auch daran, dass sich Cyber-Kriminelle für den noch kleinen Linux-Markt einfach nicht besonders interessieren, aber eben auch am günstigeren Zugriffsrechte-System, betont Borchmann. Und das alte Klischee, Linux sei schwer zu bedienen, habe sich längst erledigt: Heutige Linux-Versionen wie das populäre Ubuntu haben grafische Benutzeroberflächen, deren Komfort mit Windows vergleichbar ist. »Man muss kein Nerd oder Geek mehr sein, um mit Linux klarzukommen.«

Viel mehr fällt aber aus universitärer Sicht ein anderer Vorteil von Linux ins Gewicht: Bis zum Beispiel eine Sicherheitslücke in Java gestopft oder eine deutsche Datenschutzrichtlinie in einem US-Betriebssystem wie Windows berücksichtigt ist, können Monate, oft sogar Jahre vergehen. Linux dagegen kann und darf jeder Auskenner selbst umschreiben. »Mit der Expertise, die hier an der TU Dresden konzentriert ist, können wir in Linux-Betriebssystemen solche Änderungen ganz schnell einspielen und bekommen dabei auch keine juristischen Probleme, weil die Linux-Lizenz solche Eingriffe erlaubt«, betont Borchmann. »Das verschafft der Universität ganz andere Macht, Wünsche umzusetzen.«

Die Hochschulgruppe für Freie Software und Freies Wissen hatte sich im Dezember 2014 gegründet. Sie hat inzwischen etwa ein Dutzend Mitglieder, darunter Studenten, wissenschaftliche Mitarbeiter der TUD und der Sächsischen

Landes- und Universitäts-Bibliothek SLUB, auch ein Linux-begeisterter Professor ist an Bord. Sie wollen Computernutzer innerhalb und außerhalb der Uni über Linux und andere freie Programme und freie Wissensvermittlungskonzepte informieren und setzen sich für deren Verbreitung ein. Die Gruppe fordert beispielsweise, dass alle Dresdner Hochschulen freie Software bevorzugt benutzen sollen, mehr Publikationen für die freie Nutzung (Open Access) freigeben und verschlüsselte digitale Kommunikation zum Standard erheben.

»Man kann ja klein anfangen und erst mal von Word-Dateiformaten auf standardisierte freie Textdateiformate wie ODT umstellen. Das hätte schon mal zwei Vorteile«, sagt Dr. Borchmann pragmatisch. »Einerseits sind diese Formate zukunftssicherer: Sie ändern sich nicht eben mal und sind dadurch besser für die Langzeit-Archivierung geeignet. Zweitens fällt ein späterer Umstieg von Windows auf Linux leichter, wenn die meisten Mitarbeiter ohnehin schon freie Office-Programme nutzen.«

Tipp: Am 30. April laden die »Hochschulgruppe für Freie Software und Freies Wissen«, das Datenkollektiv Dresden und die »Linux User Group Dresden« zum »Linux-Presentation-Day« ein. Nach einem Einführungsvortrag wird es eine »Linux-Install-Party« geben. Dort können Interessierte auf ihre mitgebrachten Computer eine Linux-Distribution unter fachkundiger Anleitung aufspielen. Auch bekommen Einsteiger Tipps und Hilfe bei Linux-Problemen.

»Weitere Informationen unter: fsfw-dresden.de/lpd

Top-Nachwuchs für den künftigen Denker-Olymp

Zum dritten Mal gibt es die Meisterklasse Mathematik mit Schülern der Klassenstufe sieben

Am 5. März 2016 startet an der Fachrichtung Mathematik der TU Dresden zum dritten Mal die Meisterklasse Mathematik für Schüler der 7. Klasse aus Dresden und Umgebung. An drei aufeinanderfolgenden Samstagen haben dabei 60 ausgewählte Teilnehmer die Möglichkeit, ihr Interesse an der Mathematik durch Vorträge, Experimente und Diskussio-

nen gemeinsam zu vertiefen. Begleitet werden sie dabei von jeweils zwei Dozenten, die die Schüler in mathematische Themen einführen, welche nicht unbedingt Teil des Lehrplans sind. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt durch die Mathematiklehrer, die bis zu drei Schüler ihrer Schule nominieren dürfen. Die Meisterklasse ist Teil der viel-

fältigen Schülerförderungsaktivitäten der Fachrichtung Mathematik und wird unterstützt von dem Förderverein für Mathematik zu Dresden e.V.

Die Meisterklasse findet am 5., 12. und 19. März 2016 jeweils von 10 bis 15.30 Uhr statt. Die diesjährigen Sprecher und Themen sind: Olaf Schimmel (Greiz): Platonische und archimedische Parket-

tierungen der Ebene; Dr. Kerstin Hesse (Paderborn): Nicht-transitive Würfel und andere spannende stochastische Probleme; Dr. Axel Schüler (Leipzig): Permutationen, Primzahlen und Teilbarkeit; Dr. Klaus Tilger (Dresden): Mathematik in der Industrie; Frank Förster (Braunschweig): Fußball Sammelbilder; Alexander Unger (Berlin). B. B.

Jobmesse Dresden
Alle Wege zu Deiner neuen Karriere!

05. März 2016
10:00 bis 16:00 Uhr
Erlwein Capitol
Eintritt frei!

www.jobmesse-dresden.de
www.facebook.com/JobmesseDresden

Beratung Briefkasten
Gründerbüro
Internetflat
für 3 Arbeitsplätze
Postweiterleitung
VIP-Anschliff
Rezeptionsdienst

gründe für deine zukunft

als startup
im
TechnologieZentrumDresden

www.tzdresden.de
kontakt@tzdresden.de
T. 0351 - 8718665

Wir danken all unseren Kunden
für ¼ Jahrhundert treue Partnerschaft

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52, 01127 Dresden
Tel.: 0351 / 8498005, Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

CARUS
CARUS | APOTHEKE

VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
und DERMATOLOGIE-AMBULANZ
HAUS 105

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

NEUERSCHEINUNG

Das Dresdner
Brunnenbuch
Band II

von Detlef Eilfeld
und Jochen Hänsch

Bestellung
und weitere
Informationen
online unter:
buch.saxonia-verlag.de/brunnenbuch2

K.I.T.
Association & Conference
Management Group

K.I.T. Group:
Wir organisieren Kongresse!

www.kit-group.org +49 351 496754-0

Dresdner Seniorenakademie - ein neues Semester beginnt!

Ab 15. März 2016 sind Einschreibungen möglich

Die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst lädt sie zur Einschreibung für das Sommersemester 2016 ein.

Aus dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm hier einige Beispiele:

- Vorträge, Lesungen
- »Energieeffiziente Produktion« - in Fortsetzung zur Reihe »Industrie 4.0.«
- »(Mobil-)Kommunikation der Zukunft - Chancen und Potenziale«
- Vorträge zu verschiedenen Themen der Reformation und ihrer Folgen in Sachsen
- Die moderne Lebensmitteltechnik - Segen und/oder Fluch für die Menschheit?
- Populismus, Ressentiment, Empörung - wissenschaftliche Erkenntnisse zu Pegida
- Wirtschaftliche Tendenzen der Mobilität im Zeitalter der Globalisierung
- Vorstellung der Fakultät Landbau/ Umwelt/Chemie in Dresden-Pillnitz Langlebigkeit - eine Frage der Gene? Thematische Führungen und Stadtwanderungen
- Führung im Schlosspark Dresden-Pillnitz und auf den Spuren Napoleons
- Stadtwanderungen und Führungen auf den Spuren regionaler Geschichte
- Führung durch die Semperoper Interessengruppen und Gesprächskreise
- Unsere Interessengruppen - vielseitige kreative Betätigung in Kunst und Gestaltungsmedien (Theater, Malen, Schreiben, digitale Medien ...)
- Aufführungen und Konzerte

- Konzerte in der Hochschule für Musik, in der Dreikönigskirche, im Festsaal des Marcolini-Palais, im Hotel Königshof und weitere Aufführungen der Staatstheater Dresden und des Staatsschauspiels Dresden
- Oper mal anders mit Richard Vardigans Bildungsreisen
- Vorträge »Die Farben der Welt entdecken«
- attraktive Tages- und Mehrtagesreisen

Eingeschriebene Hörer können sich ihr Kultur- und Bildungsprogramm aus mehr als 400 Angeboten anhand der vorliegenden Programmbroschüre zusammenstellen.

Die Einschreibung für das Sommersemester beginnt am Dienstag, den 15. März 2016, ab 9 Uhr im Deutschen Hygiene-Museum, Lingnerplatz 1, linker Flügel und ist dann auch während des gesamten Semesters entweder persönlich montags bis donnerstags jeweils von 9 bis 11.30 Uhr oder auch per Post, per Fax oder per Internet möglich.

Die Semestergebühr beträgt 40 Euro. Für Inhaber des Dresden-Passes ermäßigt sich diese auf 20 Euro.

Ursula Pogge

»Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst Lingnerplatz 1; 01069 Dresden Tel.: 0351 4906470; Fax: 0351 4906471 E-Mail: buero-seniorenakademie@dsa-senioren.de, www.tu-dresden.de/senior

Wissenschaftsnacht diesmal früher

Veranstaltungen für gedrucktes Programm bis 6. März eingeben

Die Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften findet in diesem Jahr bereits am 10. Juni statt. Dem entsprechend beginnt auch der Zeitraum, in dem die Veranstaltungsangebote der Mitwirkenden in einer Online-Datenbank erfasst werden, einen Monat früher. Noch bis zum 6. März besteht die Möglichkeit, eigene Veranstaltungsangebote wie Vorträge, Präsentationen, Laborbesichtigungen und Mitmach-Angebote für Groß und Klein in die Datenbank unter dem Link <http://datenbank.wissenschaftsnacht-dresden.de> einzutragen.

Achtung! Alle nach dem 6. März eingegebenen Veranstaltungen erscheinen nur in der Online-Version des Programms! Nähere Informationen dazu und alles Wissenswerte für Mitver-

anstalter der TU Dresden sind im Internet unter der Adresse <http://tu-dresden.de/service/lnw> zusammengefasst. Diese Webseite besitzt einen RSS-Feed, mit dem man alle aktuellen Ergänzungen abonnieren kann. So bleiben die Akteure der Langen Nacht über alle organisatorischen Hinweise auf dem Laufenden.

Bereiche der TUD, die über keine geeigneten Räumlichkeiten für Ausstellungen und Vorträge verfügen, können sich am Abend der Langen Nacht in gewohnter Weise im Hörsaalzentrum der TUD präsentieren. Die räumliche und zeitliche Einteilung der Einzelveranstaltungen im HSZ werden über das Universitätsmarketing koordiniert.

Ansprechpartner: frank.seidel@tu-dresden.de F.S.

Einhundert Prozent Menschenwürde

Internationale Wochen gegen Rassismus ab 15. März 2106

Vom 15. März bis 6. April 2016 finden in Dresden die Internationalen Wochen gegen Rassismus unter dem Motto »100 Prozent Menschenwürde - Zusammen gegen Rassismus« statt.

In Dresden ist ein vielfältiges Programm entstanden, das von Dresdner Vereinen, Institutionen sowie den Einwohnerinnen und Einwohnern angeboten wird. Es gibt Vorträge, Gesprächs-

runden, Ausstellungen, Feste und Workshops. Johanna Kreis

»Weitere Informationen zu den Internationalen Wochen und das erweiterte Programm mit Veranstaltungsbeschreibungen: <https://www.dresden.de/de/leben/gesellschaft/migration/aktuelles/woche-gegen-rassismus.php>

Personal Rat

Arztbesuch während der Arbeitszeit

Muss eine ärztliche Behandlung während der Arbeitszeit erfolgen, ist unter Fortzahlung der Vergütung eine Freistellung für die erforderliche nachgewiesene Abwesenheitszeit einschließlich der notwendigen Wegezeit zu gewähren. Unter dem Begriff »ärztliche Behandlung« sind sowohl die ärztliche Untersuchung als auch ärztlich verordnete Behandlungen zu verstehen.

Ist die Notwendigkeit der ärztlichen Behandlung während der Arbeitszeit glaubhaft, sollte auf einen Nachweis, zum Beispiel eine schriftliche Bestä-

tigung durch den behandelnden Arzt, verzichtet werden.

Um seiner Verantwortung für einen reibungslosen Betriebsablauf gerecht zu werden, ist jeder Betroffene angehalten, diesen Ausfall unverzüglich und möglichst noch vor seinem Fernbleiben von der Arbeit beim Dienstvorgesetzten anzuzeigen bzw. anzuzeigen zu lassen.

»Rechtsquellen: § 29 (1) f) TV-L: Arbeitsbefreiung § 29 (1) f) Niederschriftserklärung 14 zum TV-L



Kleinbusse jetzt mit Rollstuhlzugang

Im Rahmen der Sondermittel Inklusion wurden zwei spezielle Kleinbusse für den Fuhrpark der TU Dresden im Wert von zirka 130.000 Euro angeschafft.

Sie wurden so umgebaut, dass Beschäftigte sowie Studierende, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, mobil sind. Künftig können sie so gemeinsam mit ihren Studien- oder Arbeitskollegen z.B. auf Exkursionen oder Dienstreisen fahren. Dass die Erweiterung des TUD-Fuhrparks um rollstuhlgeeignete Transportfahrzeuge bedarfsgerecht erfolgte, zeigt die Nachfrage seit Inbetriebnahme

der VW-Busse. Im Bild v. l. n. r.: Kathrin Brömmer (SG 4.4), Volkhard Gürtler (Dezernent 4), Stev Neßler (Lieferant VW-Autohaus Dresden-Reick), Matthias Schuster (Ausbau REHA-Automobiltechnik GmbH) und Sven Urbanek (SG 4.4).

Anfragen zur Nutzung und Ausleihe der Fahrzeuge erhalten Sie im Dezernat 4, Gruppe Transport und Verkehr, Carsten Adamiec und Sven Urbanek. https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/verwaltung/dezernat_4/sachgebiet_4_4/Transport_und_Verkehr/Gruppe%204.4.3. Foto: UJ/Geise

Wenn die innere Uhr falsch geht

Studie untersucht Unterschiede der Wirkung von Licht auf Gesunde und bipolar Erkrankte

Konrad Kästner

Licht ist für den Menschen nicht nur zum Sehen notwendig, es reguliert auch die »innere Uhr« und bringt sie mit der Umwelt in Einklang. Solange man dem Licht ausgesetzt ist, wird die Bildung des Botenstoffes Melatonin unterdrückt, bei Dunkelheit steigt dessen Produktion an und sorgt unter anderem für die Einleitung des Schlafes. Bei Personen, die an einer Bipolaren Störung erkrankt sind, ist die innere Uhr vermutlich verändert, weshalb es zu Störungen des Schlaf-Wach-Zyklus kommt. In einer Studie möchten Wissenschaftler der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus nun herausfinden, bei welcher Wellenlänge des Lichts - zum Beispiel Rot oder Blau - die Unterschiede in der Melatonin-Produktion am stärksten auftreten. Dafür werden auch noch Probanden gesucht - teilnehmen können Personen mit einer Bipolar-I-Störung und gesunde Kontrollpersonen.

Die Bipolare Störung ist eine Erkrankung, die sowohl von Phasen gedrückter als auch gehobener Stimmung gekennzeichnet ist, also von Depressionen und Manien. Einige Studien haben bereits gezeigt, dass Personen, die an einer Bipolaren Störung erkrankt sind, unter Lichteinwirkung schneller die Produktion von Melatonin einstellen. Zudem ist bekannt, dass Patienten in Ländern, in denen die jährlichen Schwankungen des Lichtes sehr stark sind, häufig früher im Verlauf des Lebens erkranken.

»Während der Studie messen wir den Einfluss von LED-Licht verschiedener Wellenlängen auf die Bildung des körpereigenen Hormons Melatonin sowie auf die Hirnströme, das sogenannte EEG«, erläutert Dr. med. Philipp Ritter, Funktionsoberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und Leiter der Studie.

Die Ergebnisse sollen für ein verbessertes Verständnis der Zusammenhänge zwischen nicht-visueller Lichtrezeption und verändertem Biorhythmus beitragen und somit sowohl der Aufklärung der Krankheitsentstehung einer Bipolaren Störung dienen, als auch Hinweise für neue Ansätze in der pharmakologischen und nicht-pharmakologischen Therapie liefern.

Während der Abende, an denen zwischen ca. 19.00 und 0.00 Uhr die Messung erfolgt, können Probanden ein Hörbuch oder Musik hören. Lediglich



Wie unterschiedlich wirken rotes und blaues Licht auf die Ausschüttung des Botenstoffes Melatonin? Fotomontage: Stephan Wiegand, MF TUD

zwischen 23.00 und 23.30 Uhr werden Sie aufgefordert, in eine speziell angefertigte Lichtquelle zu schauen.

Die Studie ist Teil des deutschlandweiten Forschungs-Verbundes NivIL (Nicht-visuelle Wirkungen von Licht) mit Partnern in Dresden, Berlin, Tübingen, Erlangen und Köln. Sie wird über drei Jahre vom Ministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zu 100 Prozent finanziell unterstützt. Am Standort Dresden wird die Studie an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Direktor Prof. Dr. Dr. Michael Bauer) mit Unterstützung des Elektrotechnischen Institutes der TU Dresden (Prof. Henry Güldner) durchgeführt. Interessenten, die an der Studie als Probanden teilnehmen möchten, melden sich bitte telefonisch im Klinischen Studienzentrum unter 0351 / 458 -3595 beziehungsweise per E-Mail an NivIL@uniklinikum-dresden.de. Teilnehmen können Personen mit einer Bipolar-I-Störung im Alter von 18 bis 55 Jahren und gesunde Kontrollpersonen im Alter von 40 bis 55 Jahren. Personen mit einer bekannten Augenerkrankung (z.B. Glaukom oder Linsentrübung) können nicht teilnehmen. Das Tragen einer Brille ist aber kein Problem. Die Aufwandsentschädigung beträgt 150 Euro.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de www.universitaetsjournal.de www.dresdner-universitaetsjournal.de Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165. E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unijournal@saxonia-verlag.de Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 19. Februar 2016 Satz: Redaktion. Gesetz aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin.



Gute Promovendenbetreuung im Fokus

Graduiertenakademie bietet am 7./8. April 2016 einen Zertifikatsworkshop für Betreuer an

Dr. Helmut Brentel/Angela Böhm

Die Graduiertenakademie bietet am 7./8. April 2016 einen Zertifikatsworkshop für Betreuer an. Ziele des Workshops sind, die Teilnehmer innerhalb von zwei Tagen auf den fortgeschrittenen Stand der internationalen Entwicklung professioneller Promotionsbetreuung zu bringen, falsche Auswahl und Promotionsabbruch zu vermeiden und eine produktive und erfolgreiche Betreuungsbeziehung zu entwickeln. Der Workshop richtet sich vorwiegend an jüngere Betreuende. Aber auch erfahrenere Betreuer, die sich für den internationalen Stand professioneller Promotionsbetreuung interessieren, sind herzlich willkommen.

Drei Fragen an Dr. Helmut Brentel, Leiter des Zertifikatsworkshops.

In den vergangenen Jahren hat sich zum Thema Promotionsbetreuung viel getan. Wie beurteilen sie die Entwicklung und welche weiteren Schritte sind aus ihrer Sicht noch notwendig?

Helmut Brentel: Angestoßen von der Exzellenzinitiative und der mit dem Bologna-Prozess einhergehenden Internationalisierung hat sich die Qualität der Promotionsausbildung in Deutschland in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Dazu tragen ganz wesentlich die Qualifizierungsangebote der neu strukturierten Graduiertenschulen und die wachsende Anzahl guter Praxisbeispiele in der Promotionsbetreuung bei, wie Promotionsvereinbarungen, Betreuungsleitlinien, Selbstverpflichtungen zu guter Promotionsbetreuung in einem Code of Conduct, Regeln für gute wissenschaftliche



Professor Ivo Sbalzarini im Gespräch mit seinem Doktoranden Yaser Afshar (r.).

Foto: Robert Lohse

Praxis oder Preise für hervorragende Promotionsbetreuung. Allerdings war man in Deutschland und den größten Teilen Kontinentaleuropas lange der Auffassung gefolgt, wonach ein sehr guter Forscher automatisch auch ein sehr guter Betreuer sei bzw. sich die erforderlichen Betreuungsfähigkeiten quasi von selbst durch learning by doing ergäben. Der Erfolg der britischen und australischen Graduate Schools basiert eben nicht nur auf der Exzellenz

der universitären Forschung, sondern auch auf der Qualität und Kontinuität des Supervisors-Trainings, der Aus- und auch der Fortbildung ihrer Promotionsbetreuer.

Was gehört zu guter Betreuung?

Gute Betreuung erfordert ein umfassendes Betreuungskonzept bester institutioneller Voraussetzungen, konzeptionelles Wissen und systematische analytische und praktische Fä-

higkeiten der Betreuenden. Konkret bedeutet dies zum einen, dass die Universitäten die erforderliche Zeit und Qualifizierung für gute Betreuung zur Verfügung stellen müssen, zum anderen, dass die Betreuenden mit einer offenen und professionellen Haltung an die Themen und Probleme der Promotionsbetreuung herangehen, wie bspw. die sich wandelnden Rollen der Betreuenden, der wirklichen Klärung der wechselseitigen Erwartungen, der

Bedeutung des Auswahlprozess oder der Fragen zum Übergang zum Beruf innerhalb oder außerhalb der Universität. Das Verständnis der Aufgaben der Betreuenden hat sich gewandelt vom Doktor-Vater-und-Mutter-Modell, vom bloßen Fachexperten, zum Manager des Promotionsprozesses und zum Coach in der Verbindung von Wissenschaft, Beruf und Leben.

Wie lässt sich das im Promotionsalltag umsetzen?

Für den Promotionsalltag bedeutet dies mehr Zeit bzw. mehr systematisch vorbereitete Zeit für die Aufgaben und Probleme der Promovierenden, für Besprechungen und Teamtreffen, für den souveränen gemeinsamen Überblick über den gesamten Promotionsprozess, für gutes wechselseitiges Feedback, für Transparenz und Verständnis der Bewertungskriterien, für die Förderung von Konferenzpräsentationen und das Einbinden in die Scientific Community: insgesamt also für die Entwicklung einer überaus attraktiven und erfolgreichen Betreuungsbeziehung, für das Projekt zweier Wissenschaftler, eines etwas älteren und erfahreneren und eines etwas jüngeren und sich entwickelnden - eines »professional couple« im besten Sinne hervorragender Betreuung.

»Fragen und Anmeldung: angela.boehm@tu-dresden.de Herr Dr. Brentel ist Hochschullehrer, Forscher und Betreuer an der Goethe Universität Frankfurt. Seit 2011 hat er professionelle Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für 500 Betreuende von Promovierenden an 20 europäischen Universitäten durchgeführt.

Was man wo unter Mann-Sein versteht

Forscher der TUD legen erstes deutschsprachiges Handbuch zur Männlichkeitsforschung vor

Nach rund vierjähriger intensiver Arbeit legten Prof. Stefan Horlacher, Bettina Jansen und Dr. Wieland Schwanebeck pünktlich zum Jahresanfang das inter- und transdisziplinär ausgerichtete Handbuch Männlichkeit vor und erfüllen somit ein wichtiges Forschungsdesiderat.

In den vergangenen Jahrzehnten hat Männlichkeit einen (mehr oder weniger) festen Platz im Feld der Geschlechterforschung erlangt und sich auch im deutschsprachigen Raum, wo man tendenziell gegenüber der angloamerikanischen Geschlechterforschung um ein paar Jahre zurückliegt, längst als analytische Kategorie etabliert. Die hier vor allem seit den 1990er-Jahren entstandene lebendige Fachkultur hat u.a. in der Soziologie, Psychologie, Medizin und Literaturwissenschaft zu beachtenswerten Forschungsleistungen geführt, deren Niveau weit über den medial geführten Debatten um die vermeintliche »Krise« des Mannes und das Verschwinden »echter Kerle« liegt.

Das im Metzler-Verlag erschienene Handbuch Männlichkeit, zu dem Autoren aus Deutschland, Frankreich, Spanien, England, der Schweiz, den USA sowie Mittelamerika beigetragen haben, bündelt den aktuellen Stand der Männlichkeitsforschung in den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften und schließt damit eine Lücke nicht nur innerhalb der deutschsprachigen und europäischen Forschungsliteratur. Bislang auf Englisch vorliegende Handbücher und Enzyklopädien zu Männlichkeit orientieren sich nämlich in erster Linie am angloamerikanischen Raum und konzentrieren sich zudem auf die Sozialwissenschaften, ohne bspw. Männlichkeit in der Archäologie, Linguistik oder Philosophie zu berücksichtigen.

Das Handbuch ist in drei Teile gegliedert: Auf einen ausdifferenzierten und analytischen Übersichtsteil zum Stand der deutschsprachigen und englischsprachigen Männlichkeitsforschung sowie zur Männlichkeitsforschung in Frankreich, Italien, Spanien, in Lateinamerika sowie in Russland und Ostmitteleuropa folgen zwölf thematische Kapitel, u.a. zu den Disziplinen



Buchcover.

Bio-Medizin, Ethnologie, Pädagogik, Geschichtswissenschaft, Soziologie und Psychoanalyse. Das Handbuch legt darüber hinaus ein besonderes Augenmerk auf die Künste und rückt im letzten Teil künstlerisch-mediale Repräsentationen in den Vordergrund: Hier werden Forschungsdebatten sowie dominante Männlichkeitsbilder in Kunst- und Filmgeschichte, Musik, Fotografie, Tanz sowie Literatur diskutiert, wobei deutsch- und englischsprachige Literaturen ebenso ausführlich behandelt werden wie die Literaturen der Romania sowie Russlands und Ostmitteleuropas, was auch die historische Entwicklung männlicher Leitbilder in unterschiedlichen Kulturen nachvollziehbar werden lässt.

Das Handbuch wurde von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden unterstützt und richtet sich an Wissenschaftler und Studenten ebenso wie an interessierte Laien, die sich den aktuellen Forschungsstand zum Thema in verschiedenen Disziplinen und unter Berücksichtigung aktueller Theoriebildung (bspw. in Form der Intersektionalitätsforschung, postkolonialer Perspektiven oder von Queer Theory) erschließen wollen. S. H./J. H.

»Stefan Horlacher, Bettina Jansen und Wieland Schwanebeck (Hg.): »Männlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch.« Metzler Verlag, Stuttgart/Weimar 2016. 381 Seiten, 69,95 EUR. ISBN-13: 978-3476023933

Zwischen Ablehnung und Konservation

Neue Studie verdeutlicht, wohin sich Pegida entwickelt hat

Die dritte PEGIDA-Studie des Politikwissenschaftlers Prof. Werner J. Patzelt zeigt, ob und wie sich die Einstellungen der PEGIDA-Anhänger verändert haben. Die Gesamtschau der von seinem Team mithilfe von Studenten der Politikwissenschaft durchgeführten Demonstrationbefragungen sowie der Studien anderer Autoren macht es nämlich möglich, ein differenziertes Bild der PEGIDA-Demonstranten zu zeichnen und die Veränderungen ihrer Einstellungsmuster über die Zeit nachzuverfolgen.

Es zeigt sich eine Zunahme der Ablehnung gegenüber Zuwanderung, Islam und politischen sowie medialen Eliten. Doch Rassisten, Extremisten und Feinde der Demokratie sind Pegidianer der Studie zufolge mehrheitlich nie gewesen und auch nicht geworden. Weitere Themen waren: die fünf Untergruppen der PEGIDA-Demonstranten, ihre Beziehung zur AfD, ihre Einschätzung

des Funktionierens der bundesdeutschen Demokratie sowie die Einstellung der Pegidianer zur Nation. Spannende Einsichten bot auch der Blick auf die »politischen Hintergrundannahmen« der Pegidianer: Die Dresdner Sozialforscher haben erstmals auch deren Einschätzung der sozialen Gerechtigkeit in Deutschland, ihre Wahrnehmung der Globalisierung sowie die Einstellung zu Russland und Amerika untersucht.

Die von Prof. Patzelt auf einer Pressekonferenz am 25. Februar 2016 präsentierten Ergebnisse sind Teil einer viel breiter angelegten Untersuchung, die - verfasst von ihm, Joachim Klose und einigen Studenten - in den nächsten Wochen in Buchform erscheinen wird. C. M./M. B.

»Die wichtigsten Befunde der Studie im Internet: <http://tu-dresden.de/phil/ifpw/polsys/for/pegida>

In den Dresdner Mensen schmeckt es

Fazit der 8. Online-Umfrage

Bei der 8. Online-Umfrage zur Kundenzufriedenheit in den Mensen des Studentenwerks Dresden 2015 gingen 8742 Bewertungen von 5013 Teilnehmern ein. Allein 62 Prozent der Bewertungen kamen von Studenten und Mitarbeitern der TU Dresden. Die 15 Mensen in Dresden, Tharandt, Zittau und Görlitz wurden in 14 Qualitätskriterien bewertet.

Bei neun Kriterien gab es eine Verbesserung gegenüber der letzten Umfrage 2013. Am besten bewertet wurden auch diesmal wieder das Bezahlssystem sowie die Sauberkeit, Freundlichkeit des Personals, Öffnungszeiten und Information. Weniger gute Noten erhielten die Atmosphäre, Wartezeit und Nachhaltigkeit/Ökologie. StWDD/M. B.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana.de
info@copycabana.de
Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!



Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Virtuelles Sezieren per Finger-Wisch

Einzigartige »Ein«-Blicke in den menschlichen Körper ermöglicht

Konrad Kästner

Am Institut für Anatomie der TU Dresden gewährt jetzt ein »virtueller Seziertisch« einzigartige Einblicke in den menschlichen Körper – und das ganz ohne Skalpell mittels Gestensteuerung. Der Anatomage-Table wurde vom gleichnamigen US-Amerikanischen Hersteller in Zusammenarbeit mit Anatomen der Universität Stanford entwickelt und ist in den USA an den großen Universitäten ein beliebtes Lehrmittel. Am tischgroßen, horizontalen Bildschirm erhält man mittels lebensgroßer 3D-Darstellungen einen Überblick über die Lage von Knochen, Muskeln, Organen, Blutgefäßen oder Nervenfasern. Die verschiedenen Organe lassen sich auf dem Hightech-Gerät einzeln oder mit anderen Strukturen zusammen darstellen. Dabei stammen die Darstellungen aus verschiedenen Quellen: reale Schnittbilder, Daten der 3D-Computertomographie (CT) und aus dem Magnetresonanztomographen (MRT), aber auch grafische Abbildungen sonst nur schwer zu erkennender Strukturen. »Wir freuen uns sehr, dass die Medizinische Fakultät nun auch dieses besondere Lehrangebot un-



Neue Technik ermöglicht neue Qualität der Ausbildung.

Foto: Stephan Wiegand

terbreiten kann, das für Studenten wie Lehrkräfte gleichermaßen viele Vorteile bietet«, sagt Prof. Richard Funk, Direktor des Institutes für Anatomie der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. »Es bedeutet für die Anatomie und die an-

deren Anwender eine neue Stufe in der Qualität der Ausbildung.« Zum Einsatz kommt der virtuelle Seziertisch als Ergänzung im Präparierkurs und bei Tutorien der Mediziner und Zahnmediziner sowie bei Anatomie-Lehrheiten für

andere Berufsgruppen, wie Pflegepersonal, Strahlenphysiker oder Biologen. Zu bedienen ist der Tisch wie ein riesiges Tablet mittels Wisch-Bewegungen. So kann man Schicht um Schicht von dem virtuellen Körper abtragen, ihn nach Wunsch drehen, schneiden, Details vergrößern, Organe aus jedem Winkel anschauen. Zusätzlich lassen sich Beschriftungen der Strukturen einblenden. Das Bildsignal des Anatomage Table kann an einen Beamer übertragen und auf die Leinwand projiziert werden – zum Beispiel beim Einsatz im Hörsaal oder Seminarraum.

Die Dresdner Studenten können nun im Präparier-Kurs auch direkt zwischen CT-Aufnahme und der realen Ansicht im menschlichen Körper vergleichen und so ihre Kenntnisse der Anatomie ausbauen. Ein weiterer Vorteil: Schon in den ersten Semestern arbeiten die Studenten dadurch mit Bildmaterial aus der radiologischen Diagnostik und können ihr Auge für dessen Besonderheiten schulen.

»Mit der Inbetriebnahme des Anatomage Table zeigt sich die Exzellenz der TU Dresden nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre. Dies ist ein

wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer modernen zukunftsorientierten Lehre an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus Dresden und ergänzt hervorragend die vielen Initiativen, unter anderem im Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrum (MITZ) oder beim »Crowdfunding Lehre« des Förderfonds Lehre», unterstreichen die Studiendekane der Medizin und Zahnmedizin, Prof. Angela Hübner und Prof. Thomas Hoffmann. Beide haben den teilweise hürdenreichen Weg vom Wunsch nach diesem elektronischen Lehrobjekt bis zur jetzigen Inbetriebnahme mit viel Energie und Beharrlichkeit mitverfolgt.

Finanziert wurde der Anatomage-Table aus Mitteln der Medizinischen Fakultät, des Instituts für Anatomie, der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie sowie der TU Dresden. Ein Dank gilt auch der bei der Suche nach Finanzmitteln engagierten Studentenschaft, der Stiftung Hochschulmedizin Dresden sowie allen Mitarbeitern, die bei dem komplexen Vorhaben von der Kauf-Abwicklung in den USA bis zur letztendlichen Lieferung ausdauernd »am Ball« blieben.

Mehr Sicherheit und Effizienz für Baumaschinen

Ausgezeichnet: TU Dresden entwickelt mit Industriepartnern die Fahrer-Kabine »Genius Cab« für die Bau- und Agrarmaschinen der Zukunft

Heiko Weckbrodt

Radlader, Bagger und andere komplexe Bau- und Agrarfahrzeuge werden künftig für den Menschen intuitiver und bequemer bedienbar sein, sie können dadurch effektiver und unfallärmer arbeiten. Möglich machen soll dies ein Zusammenspiel aus ergonomischer Formgebung und modernen Technologien. Wie das in naher Zukunft aussehen kann, demonstriert das »Concept Cab Cluster« aus 13 Partnern, darunter die Technische Universität Dresden als führender Forschungspartner. Das Konsortium hat die Maschinenführer-Kabine »Genius Cab« entwickelt, die neueste Technologie- und Designpfade zusammenführt.

Dieses Konzept elektrisiert bereits jetzt die Branche: TUD-Junioprofessor Jens Krzywinski konnte am 24. Februar 2016 gemeinsam mit weiteren Cluster-Vertretern im sauerländischen Willingen einen mit 2500 Euro dotierten Förderpreis des »Verbandes der Baubranche, Umwelt- und Maschinentechnik« (VDBUM) entgegennehmen. Der Verband zeichnete die »Genius Cab« und das dahinter stehende Konsortium mit dem 1. Platz in der Kategorie »Entwicklungen aus der Industrie« aus. Als Nächstes wollen die Partner ihre neue Kabine auf der Baumaschinenmesse

»Bauma« (11.-17. April 2016) in München vorstellen. »Die Genius Cab zeigt, was heute schon technologisch in der Baumaschine möglich ist, wenn sich international führende Zulieferer und Forschungseinrichtungen gemeinsam entwickeln«, betont Prof. Jens Krzywinski von der TUD. »Wir geben mit diesem Entwicklungsprojekt der Branche mehr als neue Impulse für integrale Systemansätze. Wir bauen die »Genius Cab« als echten Versuchsträger.«

So entwarfen die Konstrukteure des bayrischen Unternehmens »Fritzmeier« das tragende Gerüst für die »Genius Cab« aus Aluminium- statt aus Stahlprofilen. Dadurch ist die Kabine leichter als frühere Modelle. Dies kann beim späteren Einsatz in einer Baumaschine zu erheblichen Kraftstoff-Ersparnissen führen. Außerdem formten die Ingenieure die tragenden Profile so, dass in ihnen auch gleich noch Kabel, Verbindungsteile und Außenleuchten versenkt und gekühlt werden können, was Platz und Fehlerquellen spart, zudem für ein eleganteres Design sorgt.

Leuchtdioden erzeugen im Kabineninneren verschiedene Farbstimmungen. Gekoppelt mit einem Kollisionsradar kann dies dem Maschinenführer wichtige Signale intuitiv vermitteln: Grünes Licht etwa zeigt einen problemlosen Betrieb an, rotes Licht dagegen

ein nahendes Hindernis. Auch hat die Kabine einen elektrisch einstellbaren Fahrersitz – in Baumaschinen ist dies noch eine Seltenheit. In der Armlehne befinden sich Mensch-Maschine-Schnittstellen. Dazu gehört ein berührungsempfindlicher Bildschirm (Touch Display) für die Maschinensteuerung.

Initiator des Projektes war Fritzmeier Systems. Der bayrische Kabinen-Hersteller wollte dabei nicht nur eine besonders moderne Kabine entwerfen, sondern auch neue Pfade für partnerschaftliche Entwicklungen im Netzwerk anstelle klassischer Spezialanfertigungen in nur einer Firma erproben. Und so entstand Ende 2014 das »Concept Cab Cluster«, dem sich Industrieunternehmen wie Aurora, Bosch, Grammer, Hella, Hydac, Lumod, Max Bögl, Mekra Lang, Savvy und SMA Metalltechnik anschlossen.

Als Partner aus der Forschung holte Fritzmeier die TU Dresden an Bord. Die Bayern interessierten sich besonders für die Expertise der Sachsen in Technikdesign und kundennahen Entwicklungsprojekten.

Der Lehrstuhl für Technisches Design um Jens Krzywinski kümmerte sich um die Koordination der Cluster-Partner, die Aufgabenverteilung, das Konzept für die Kabinenstruktur sowie



Die Genius Cab.

Foto: Concept Cab Cluster

die Gestaltung des Innenraumes und der Mensch-Maschine-Schnittstellen. Mitarbeiter der Professur für Baumaschinen im TUD-Institut für Fluid-

technik verbanden die elektronischen Komponenten der Kabine mit dem Nervenstrang einer Baumaschine, dem CAN-Bus (Controller Area Network).

Kalenderblatt

Vor fünfzig Jahren, am 1. März 1966, erreichte das Landemodul der sowjetischen Raumsonde Venera 3 als erstes vom Menschen geschaffene Objekt den Planeten Venus, verglüht bei der Landung jedoch teilweise in der Atmosphäre. Die Gesamtmasse der Sonde betrug 960 kg. Somit stellte das Jahr 1966 dennoch den sowjetischen Durchbruch zur Venus dar.

Rund vier Jahre später gelang das besser; mit Venera 7 kam es am 15. Dezember 1970 zur ersten weichen Landung auf einem fremden Planeten.

Im Rahmen der Venera-Mission wurden zwischen 1961 und 1983 von der Sowjetunion mehrere Raumsonden zur Venus gestartet.

Alle bisherigen Venera-Sonden bis zu Venera 8 wurden mit Molnija-Raketen gestartet und waren damit auf eine Masse von etwa 1180 kg beschränkt. Seit 1972/1973 hatte man aber die weitaus stärkere Proton-Rakete zur Verfügung, die etwa 5000 kg Richtung Venus befördern konnte.

Dadurch waren weitaus anspruchsvollere Missionen möglich, weshalb man an den neuen schweren Venera-Sonden arbeitete. Wikipedia/M. B.

Nachruf auf Frau Dr. Karin Thielsch

Wissenschaftlerin forschte zu optischen Feldmessverfahren



Dr. Karin Thielsch

Foto: privat

Die Mitarbeiter des Instituts für Festkörpermechanik trauern um ihre Kollegin Dr.-Ing. Karin Thielsch, die am 29. November 2015 nach schwerer Krankheit verstarb.

Seit dem erfolgreichen Abschluss ihres Physikstudiums im Jahre 1977 arbeitete Frau Dr. Thielsch auf dem Gebiet der Festkörpermechanik an der TU Dresden. Ihr Interesse galt dem Gebiet der

optischen Feldmessverfahren, zu dem sie auch mit ihrer 1984 abgeschlossenen Dissertation über das Schwingungsverhalten flüssigkeitsgefüllter Schalen mit Hilfe holografischer Interferometrie einen beachtenswerten Beitrag leistete. In den folgenden Jahren erwarb sie sich Kompetenzen zu Problemstellungen der kohärent-optischen Messverfahren, der Spannungsoptik und der digitalen Bildkorrelation, zuerst als Mitarbeiterin und später als Leiterin des optischen Prüflabors. Hierbei verantwortete sie die kontinuierliche, dem aktuellen Stand der Technik entsprechende Modernisierung der Mess- und Auswertungs-technik, zahlreiche Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschungsvorhaben sowie die theoretische und praktische Ausbildung zur experimentellen Festkörpermechanik für die Studiengänge Maschinenbau und Mechatronik.

Wir verlieren in Frau Dr. Thielsch eine geschätzte, fachkundige, engagierte und alleseits beliebte Kollegin.

Institut für Festkörpermechanik

Prof. V. Ulbricht

Jubiläum für Oldies

Anmeldung TUD Campus Classics 2016 läuft

Kleines Jubiläum für die Oldtimer-Ausfahrt der TUD, die »TUD Campus Classics«: In diesem Jahr findet diese Ausfahrt »von der Uni für die Uni« zum fünften Mal statt. Wer aktuelles oder ehemaliges Mitglieder der Universität ist und ein Auto oder ein Motorrad mit Erstzulassung 1992 oder älter hat, kann mitmachen. Die Online-Anmeldung und einen Blick auf die schon gemeldeten Teilnehmer bietet tud-campusclassics.de. Beim Uni-Tag am 28. Mai 2016 sind die Oldtimer – erwartet werden wieder rund 70 Fahrzeuge – zwischen 9 und 11 Uhr am Hörsaalzentrum an der Bergstraße zu besichtigen und dann wieder ab 17 Uhr zum Abschlussevennt an gleicher Stelle mit Swing und Grill.

Die Beifahrerplätze werden wieder an interessierte Studenten der TUD verlost. Zu Semesterbeginn wird die Seite im Internet für die Anmeldung zur Verlosung freigeschaltet.

Die Route am 28. Mai führt über rund 150 Kilometer rund um Dresden. Auf dem Weg liegen unter anderem Kreischa, Schlottwitz, Lohmen, Radeberg,



Trabant Kübel.

Foto: UJ/Geise

Moritzburg, Weinböhl, Tharandt und Bannewitz. Unterwegs an den »Boxenstops« auf dem Triebenberg und in Weinböhl können die Beifahrer in ihnen beim Start zugeloste Oldtimer umsteigen.

Die universitätsverbindende Oldtimerausfahrt ist inzwischen auch ein beliebter Termin in den Gemeinden, die auf der Route liegen. Die Straßen sind dann gesäumt von Menschen, die die Veteranen der Landstraße begeistert begrüßen.

MO

» Weitere Informationen: tud-campusclassics.de

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Sandra Mahler erhielt von Oktober 2015 bis Januar 2016 eine Stipendienförderung im Rahmen ihrer Promotion. Sie forscht im Bereich Onkologie des Universitätsklinikums und untersucht, inwieweit die für den Patienten geplanten Chemotherapie Dosen tatsächlich in der klinischen Routine verabreicht werden können, wann Dosisreduktionen notwendig sind und wie viele Therapiezyklen gegeben werden können. Die Studie dient der Qualitätssicherung in der Chemotherapie-Applikation, vor allem auch bei Patienten im hohen Alter.

Mit einem Reisekostenzuschuss unterstützte die GFF die Fahrt von 15 Studenten und zwei Hochschullehrern der Fakultät Wirtschaftswissenschaften nach St. Petersburg, Ufa und Moskau vom 30. August bis 16. September 2015. Im Rahmen eines langjährigen Kooperationsprojektes zwischen der TU Dresden und der Plechanow-Wirtschaftsuniversität war es bereits der 27. Fachaustausch, bei dem auch die momentan schwierigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern diskutiert wurden.

Tobias Schuster, Doktorand an der Professur für Hochfrequenztechnik und Photonik, erhielt einen Reisekostenzuschuss für seine Teilnahme an der internationalen Konferenz »IEEE Sensors 2015«, die vom 1. bis 4. November 2015 in Busan (Südkorea) stattfand. Dort hatte er die Möglichkeit, die Ergebnisse seiner Promotion vorzustellen: Ein neuartiges faseroptisches Sensor-Konzept, welches mit Hilfe eines langperiodischen Fasergitters in der Lage ist, die »Surface Plasmon Resonance« einer gut geeigneten Mantelmode zu nutzen, um den pH-Wert eines wässrigen Mediums zu bestimmen.

Eine Pflichtexkursion im Fach Kunstgeschichte förderte die GFF mit einem Reisekostenzuschuss. Sie führte 29 Teilnehmer unter der Leitung von Prof. Henrik Karge vom 31. August bis 9. September 2015 nach Andalusien. Auf dem Programm standen Besichtigungen und Untersuchungen südspanischer Denkmäler aus der Zeit des frühen Mittelalters bis zum Goldenen Zeitalter.

Ashwin Balakrishnan, Carl Brehl, Abhinaya Anandamurugan und Sethuraman Subramanian, Studenten des »Molecular Bioengineering« und der »Bioverfahrenstechnik« am BIOTEC, haben beim Forschungswettbewerb iGEM (International Genetically Engineered Machine) in Boston im September 2015 eine Bronzemedaille gewonnen. Ihr Projekt SPACE-P (Strukturelle Phagenunterstützte, kontinuierliche Evolution von Proteinen), vereint Eigenschaften des Phage-Displays und two-hybrid Methoden. Die GFF unterstützte die Teilnahme mit einem Reisekostenzuschuss.

Natalia Shefer, Studentin der Informatik an der Russischen Universität der Völkerfreundschaft, erhielt als Gewinnerin der Deutscholympiade in Moskau in der Kategorie Ingenieurwesen einen von der GFF co-geförderten Preis in Form der Gebühren für einen Sprachkurs in Dresden. Die Förderung ermöglichte ihr die Teilnahme an einem Sommerkurs von TUDIAS vom 17. August bis 4. September 2015, bei dem sie ihre Deutschkenntnisse signifikant verbessern konnte. Außerdem nutzte sie diesen Aufenthalt, um sich über ein Studium an der TUD zu informieren. Im nächsten Jahr will sie hier ihr Informatikstudium fortsetzen.

Die GFF förderte im Akademischen Auslandsamt ein Videoprojekt, welches im September 2015 in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum abgeschlossen werden konnte. Die Förderung ermöglichte die Finanzierung einer studentischen Hilfskraft zur Koordination und Begleitung der Drehtermine sowie den Einsatz einer professionellen Sprecherin. Der Film begleitet zwei internationale Studenten bei ihren ersten Schritten an der TU Dresden und zeigt detailliert, welche Behördengänge und organisatorischen Aufgaben auf zukünftige Studenten aus aller Welt zukommen. So kann er helfen, bereits im Vorfeld Ängste abzubauen.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

Verschiedenheit als Horizonterweiterung sehen

Jutta Luise Eckhardt ist seit Jahresbeginn neue Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden

Seit dem 9. Januar 2016 ist Jutta Luise Eckhardt als neue Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden im Amt. Zuvor war die promovierte Politikwissenschaftlerin über vier Jahre lang in der Stabsstelle Diversity Management für das Thema Aktive Rekrutierung zuständig. Das Universitätsjournal fragt nach, was sie in ihrer neuen Funktion an der TU Dresden bewegen will.

UJ: Sie sind nun die Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden – daneben gibt es aber noch eine Frauenbeauftragte und eine ganze Stabsstelle für Diversity Management. Wo sind da die Unterschiede?

Jutta Luise Eckhardt: Zunächst einmal möchte ich die sehr fruchtbare und enge Zusammenarbeit als positives Moment betonen. Die Stelle der Gleichstellungsbeauftragten ist ein Wahlamt. Ich bin grundsätzlich für alle Gleichstellungsfragen in Studium, Lehre und Forschung zuständig und koordiniere die Arbeit der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten an den Fakultäten und Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen. Arbeitsteilig in einer vollzeitäquivalenten Stelle (VZÄ) wirkt zudem die bestellte Frauenbeauftragte Dr. Hildegard Küllchen. Wir agieren beide weisungsbunden. Dies ist Ergebnis einer langen historischen Entwicklung im Kampf um Frauenrechte, deren Protagonistinnen bis heute die Möglichkeit haben müssen, Missstände kommunizieren zu können ohne Furcht vor Sanktionen. Die 2012 eingerichtete Stabsstelle Diversity Management ist dem Prorektor für Universitätsplanung zugeordnet.

Alle gemeinsam wollen wir daran arbeiten, dass sich die TU Dresden insgesamt zu einer Hochschule entwickelt, an der jede und jeder eine Chance hat. Da geht es längst nicht mehr nur um die Geschlechterfrage, sondern um alle, die in irgendeiner Form strukturelle Barrieren erfahren, zum Beispiel aufgrund der ethnischen Herkunft, einer physischen oder psychischen Behinderung oder auch familiären Verpflichtungen.



Jutta Luise Eckhardt folgt als Gleichstellungsbeauftragte der in den Ruhestand getretenen Brigitte Schober.

Foto: Kirsten Lassig

Wo sehen Sie die TU Dresden in Sachen Chancengleichheit?

Ich sehe eine gute Entwicklung, viel Potenzial. Bei den meisten ist eine große Offenheit gegenüber dem Thema, die Bereitschaft, sich auf neue Sichtweisen einzulassen. Beim Thema Gleichstellung der Geschlechter gibt es ohne Frage Baustellen wie die Unterrepräsentanz von Frauen bei den Professuren und im Mittelbau oder die zögerliche Anwendung der familienpolitischen Komponente für Väter und Mütter. Ermutigend ist, dass die Anliegen der Gleichstellung von Frau und

Mann auf vielen Ebenen, insbesondere auch auf Seiten der Hochschulleitung, als wichtige Herausforderung begriffen werden, die eigenständig anzugehen ist. Langfristig wird es darum gehen, Verschiedenheit – welcher Art auch immer – als positive Horizonterweiterung zu begreifen und jeder und jedem den eigenen Weg an dieser Hochschule zu ermöglichen, Neugierde auf Vielfalt zu wecken und den Mut zu trainieren, Maßstäbe des »Normalen« zu hinterfragen.

Wo sehen Sie persönlich Ihre wichtigsten Aufgaben?

Wesentliche Ziele in der ersten Legislaturperiode sind neben einer ent-

schlossenen weiteren Umsetzung des Gleichstellungskonzepts die breitenwirksame und nachhaltige Verankerung des Themas Gleichstellung von Frau und Mann im nächsten Zukunftskonzept und auch in Überlegungen zur Personalentwicklung.

Darüber hinaus habe ich in den vergangenen Jahren sehr intensiv die Arbeitsbedingungen der Gleichstellungsbeauftragten an den Fakultäten und Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen kennengelernt. Dass diese sich verbessern, dafür will ich mich einsetzen. Die Kolleginnen und Kollegen leisten eine ganz wichtige Arbeit – dies verdient ein deutliches Mehr an Wertschätzung. Interview: Claudia Kallmeier

Preisgekrönt zu den Herz-Kreislauf-Tagen

15 000 Euro für den Gefäß-Mediziner Dr. Roman Rodionov

Konrad Kästner

Seit nunmehr 16 Jahren veranstaltet Prof. Ruth H. Strasser, Ärztliche Direktorin des Herzzentrums Dresden, Universitätsklinik, und Leiterin des Lehrstuhls für Innere Medizin und Kardiologie der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, die Dresdner Herz-Kreislauf-Tage. Diese haben sich bereits zur drittgrößten Veranstaltung auf diesem Fachgebiet in Deutschland entwickelt, in diesem Jahr Ende Januar mit 1411 Teilnehmern zum Themengebiet »Moderne Konzepte in Diagnostik und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen«.

Namhafte Referenten von zahlreichen Universitäten Deutschlands kamen nach Dresden und boten hochkarätige Vorträge. Den Festvortrag hielt Professor Doktor Kurt Biedenkopf. Den dies-

jährigen Forschungspreis der Dresdner Herz-Kreislauf-Tage, dotiert mit 15 000 Euro, gewann aus der großen Zahl der nationalen Bewerber Dr. med. Roman Rodionov für sein laufendes Forschungsprojekt »ADMA vaskuläre Schädigung«. Dr. Rodionov arbeitet am Universitäts Gefäßzentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus und die Gutachter bewerteten sein Forschungsprojekt als sehr breit angelegt, methodisch ausgefeilt, sehr gut formuliert und hochinnovativ. Der Forschungspreis wird auch für das kommende Jahr 2017 wieder ausgeschrieben. »Zusätzlich wird es mir möglich sein, zwei Doktorandenstipendien mit einer Laufzeit von jeweils zwei Jahren zur Ausschreibung zu bringen«, kündigt Prof. Strasser erfreut an.

www.dresdner-herz-kreislauf-tage.org



Zu den Dresdner Herz-Kreislauf-Tagen ausgezeichnet: Preisträger Dr. med. Roman Rodionov (z.v.l.) umrahmt von Prof. Ruth H. Strasser (r.), der Laudatorin Prof. Ursula Ravens (l.) und Dr. Josef A. Hoffmann vom Förderkreis Dresdner Herz-Kreislauf-Tage e.V. (z.v.r.).

Foto: Herzzentrum Dresden

Komplexe Strukturen besser

Multifunktionale Preforming-Anlage aufgebaut

Mit dem Aufbau einer multifunktionalen Preforming-Anlage der Firma Compositone GmbH erweitert das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der Technischen Universität Dresden sein Innovationslabor für generative Fertigung. Die ILK-Wissenschaftler sind damit in der Lage, komplexe räum-

liche Strukturen aus endlosfaserverstärkten Thermoplasten herzustellen.

Die neue Anlage ermöglicht eine schnelle Ablage mehrerer faserverstärkter Thermoplast-Tapes, die individuell, belastungsgerecht und endkonturnah auf räumlichen Strukturen abgelegt werden können. T. K./M. B.



Mehr wissen, besser leben.

bewegtes Leben gestalten

Unsere Vortragsreihe mit Themen zur Gesundheitsvorsorge startet am 19.03.2016

Termine und Themen unter www.ord.de, Facebook und im Vital-Center · Fetscherstraße 70 · 01307 Dresden · Telefon 0351 44300

www.ord.de

DIEKOPIE24.de
Digitaldruck & Copyshop



Langjähriger Partner der TU Dresden, wenn es um professionelle Druckdienstleistungen geht.

Unsere Vorteile für Sie

1. Qualifizierte Mitarbeiter und hochwertige Qualität
3. Termingerechte Fertigstellung Ihres Druckauftrages
2. Bequeme Onlinebestellung auf www.DIEKOPIE24.de
4. Beste Preise & Sonderkonditionen für die TU Dresden

DIEKOPIE24.de GmbH
George-Bähr-Str. 8
01069 Dresden

TUD@DIEKOPIE24.de
Tel. 0351 451 95 50
Fax 0351 451 95 55

Einzigartige Rallye mit Überraschungen

Bis Ende März läuft die zweite »Museumsrallye« des Studentenwerks Dresden in Zusammenarbeit mit Dresdner Museen. Zu erleben ist Einzigartiges und Überraschendes! Bei der Museumsrallye geht es nicht nur um die bekannten Dresdner »Leuchttürme« wie Albertinum, Porzellansammlung oder Deutsches Hygiene-Museum. Auch unbekanntere Museen wie die Technischen Sammlungen Dresden, KraftWerk – das Dresdner Energie-Museum der DREWAG, Kraszewski-Museum, Erich Kästner Museum oder Palitzsch-Museum Prohlis überraschen und begeistern die Besucher. Die teilnehmenden Studenten besuchen eine beliebige Anzahl der Museen, beantworten Fragen und gewinnen attraktive Preise.

Bei der ersten Museumsrallye vor zwei Jahren entstanden tolle Bilder mit ausgefallenen Innen- und Außenansichten und von besonders originellen Sammlungsstücken. STWDD

Goebbels-Ausstellung mit extra Party

Am Freitag, 4. März 2016 (21 Uhr), steigt die Party »LIPSIUS VIBES« zur Ausstellung »Die Provinz des Menschen / The Human Province« von Heiner Goebbels.

Man darf großes Kino erwarten. Besucher können jederzeit einsteigen in den Loop der Film- und Soundinstallation, die auf einer großen Monitorwand läuft. Zu sehen ist der Nachhauseweg eines Mannes, den der Komponist und Theatermacher Heiner Goebbels zehn Jahre in verschiedenen Städten begleitet hat.

An der Bar kann man Freunde treffen, neue Leute kennenlernen und auf dem »Partyflor« bis in die frühen Morgenstunden tanzen. Kiwistar ist ein junger Musiker aus Paris, der sich in den letzten Jahren europaweit einen Namen erspielt hat. Live mixt er seinen Sets französischen Dubstep und Drum'n Bass bei und heizt so dem Publikum ein. Bekannt ist er auch für sein Projekt The Voodoo Warriors mit DJ Red Oak, das die Tanzflächen der Clubs und Festivals zum Beben bringt. STWDD

Zugehört



Apollónia Kovács: »Gypsy Songs. Hej deládé deládé« (Qualiton 1994)

Sommer 1966. Eine Kleinstadt in Südungarn. Aus dem Plattenladen schallte eine Melodie, die mich in ihrer Fremdartigkeit anzog, gesungen von einer Stimme, die mich elektrisierte. »Das ist Kovács Apollónia«, erklärte mir abends zum Essen meine Zweitmutter Magdolna in triumphierendem Ton. Diese Musik der Kovács begleitete mich seither über Jahrzehnte. Besonders eindrücklich das Lied (den Titel bekam ich erst später raus) »Hej deládé deládé«. Als ich dann im Jungerwachsenalter in Budapest durch die Restaurants zog, verteilen wir, gläserweise Rotwein schlürfend, Noten für die beste Interpretation dieses Songs, den die Kovács berühmt gemacht hatte. Diese CD – und einige weitere – lässt die Musik meiner jungen Jahre bis heute weiterleben; Apollónia Kovács, die grandiose Sängerin ungarischer Volksmusik und Zigeunerlieder, starb 86-jährig und fast vergessen am 17. November 2012 in einem Pflegeheim im Budapester Vorort Budakalász. Begraben ist sie – immerhin (!) – auf dem Nationalfriedhof an der Budapester Fiume-Straße neben vielen anderen ungarischen Nationalgößen. Mátyás Facska

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Riesenchance und große Herausforderung

Frischer Wind und viel zu tun in der Kustodie der TU Dresden

Michael Ernst

Wer wissenschaftlich wertvolle Sammlungen betreut, blickt gleichermaßen zurück und nach vorn. Zurück auf die Herkunft der Exponate, und nach vorn auf das, was zukünftig aus ihnen werden soll.

In diesem permanenten Spagat befindet sich auch das »Triumvirat« der TUD-Kustodie um Kunsthistorikerin Kirsten Vincenz. Gemeinsam mit Gwendolin Kremer und Jörg Zaun betreut sie die Nachfolge von Klaus Mauersberger, der inzwischen (wie berichtet, siehe UJ 18/2015) seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten hat, für eine Übergangszeit aber noch immer, ebenso wie Maria Obenaus, beratend zur Verfügung steht.

Direktorin Kirsten Vincenz, die seit vier Jahren am Haus ist, schätzt die immensen Aufbauarbeiten ihres Vorgängers sehr. »Da wurde viel bewegt und getan, dank dieses langen Vorlaufs gibt es hier gut funktionierende Strukturen, ist auch das System der Sammlungsbeauftragten an den einzelnen Fachbereichen sehr leistungsfähig und wirkungsvoll.« Gwendolin Kremer, die als Kunstgeschichtsstudentin die Universitätssammlung kennenlernte, hält es für höchst reizvoll, aus der Gegenwart auf die Entstehungszeit der Werke und Objekte zurückzublicken. Sie will in ihrer erst Mitte Januar angetretenen Position – zuvor war sie mehrere Jahre lang bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden tätig – die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstlern ausbauen und die TUD-Sammlungen vor allem stärker in die Stadt Dresden hineinwirken lassen. Besonderes Augenmerk widmet sie dabei der ALTANA-Galerie. Auch Jörg Zaun, bislang Kustos an der Bergakademie Freiberg, will als Physiker und Wissenschaftshistoriker die Technikgeschichte der Exzellenzuniversität weiterentwickeln, deren Kustodie er als »eine der bestaufgestellten in Deutschland« ansieht.

An seiner bisherigen Wirkungsstätte sei überhaupt erst vor zwei Jahren eine Sammlungsordnung etabliert worden. Die TU Dresden, wiewohl wesentlich jünger, verfüge hingegen über ein viel breiteres und bereits gut erfassbares Spektrum – auch von den Studienrichtungen her. »In Dresden können wir also wesentlich interdisziplinärer arbeiten und das Ziel verfolgen, die Sammlungen künftig noch mehr in Lehre und Forschung zu integrieren.« Wenn jetzt die Rede davon ist, die Sammlung zu reaktivieren, so Zaun, dann bedeute dies neue Kontexte, die nicht nur historisch relevant seien. Beispielsweise könne durch einen »historischen und dinglichen Zugang« mittels zahlreicher Exponate die Ausbildung von Pädagogen dahingehend gestärkt werden, dass sie ihre späteren Schüler mit Beispielen aus der Praxis viel besser erreichen. Darüber



In der Kustodie der TU Dresden ist der Generationswechsel geschafft – bisherige und nunmehrige Kollegen zeigen sich einträchtig nebeneinander – v. l. n. r.: Gwendolin Kremer, Kirsten Vincenz, Klaus Mauersberger, Prof. Jürgen Schieferdecker, Maria Obenaus und Jörg Zaun zur Finissage der »Sanstein«-Ausstellung am 29. Januar 2016 in der ALTANA-Galerie. Foto: UJ/Geise

hinaus sieht Zaun spannende Querverbindungen von naturwissenschaftlichen Gegenständen, die als technische Designobjekte spezifische Werte ausstrahlen. Historische Getriebemodelle etwa würden heute nicht mehr nur unter technisch-funktionalem Aspekt wahrgenommen, sondern durchaus auch aus ästhetischer Sicht.

Das alles stellt für das zwar kleine, aber ungemein engagiert wirkende Personal der Kustodie sowohl große Herausforderungen als auch ebensolche Chancen dar, ist sich Kirsten Vincenz mit ihrem Team einig. Neben verwaltungstechnischen Aufgaben geht es vorrangig um die Frage, wie man heute das Sammeln historischer Objekte betrachtet und umsetzt. »Das Potenzial unserer Sammlung ist fantastisch«, schwärmt die Kustodin, schränkt aber im gleichen Atemzug ein, »die Aufbewahrung jedoch ist in einigen Depots nur suboptimal.« In nächster Zukunft seien viele Umzugsaktivitäten vonnöten, Raumfragen wären trotz bester Unterstützung seitens der Universitätsleitung insgesamt schwierig.

Als hilfreich für die praktische Arbeit habe sich allerdings erwiesen, dass sich sämtliche Sammlungsbeauftragten der einzelnen Fakultäten zweimal jährlich treffen, um über ihre Konvolute und deren Zustand, über Präsentationsformen und Neuerwerbungen zu sprechen. Da gehe es auch mal um ein zu erarbeitendes Datenbanksystem für die Inventarisierung oder, wie erst kürzlich geschehen, um das Fünf-Meter-Teleskop im Beyer-Bau, das möglicherweise für eine Renovierungsphase umgesetzt werden muss. Bei schwierigen Entscheidungen

ist dann auch immer wieder Amtshilfe gefragt, so gibt es zum Mathematisch-Physikalischen Salon der Staatlichen Kunstsammlungen enge Kontakte, in denen sich wiederholt sammlungsgehistorische Parallelen zeigen. Gwendolin Kremer, die quasi in persona den Wissensstand beider Institutionen miteinander verknüpft, interessiert sich insbesondere auch für sammlungsübergreifende Themen, die aus der Gegenwart heraus betrachtet werden; es gilt daher, bestimmte Sammlungskonvolute aus dem bisherigen Schattendasein heraus in die Sichtbarkeit holen. »Ein großer Web-Relaunch steht bevor«, verrät sie, »die Digitalisierung muss weitergehen, um die Sammlungen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.«

Die Arbeiten im öffentlichen Raum habe sie bereits mit ihrer Vorgängerin besichtigt und einen fortlaufenden Sanierungs- sowie Restaurierungsbedarf festgestellt. Wie sehr die Erwerbungs-geschichte jetzt aufgearbeitet werden könne, müsse baldigst geprüft werden. Zwar gebe es fast jeden Tag neue Fragen, so Kirsten Vincenz, doch brauche die Arbeit an der Kustodie größtmögliche Kontinuität. Dafür werden auch intensive Gespräche mit älteren, inzwischen ausgeschiedenen Kollegen geführt, unterstreicht Jörg Zaun. Er zeigt sich auch an neuen Lehrformaten interessiert und nennt als Beispiele Maschinenbau, Elektrotechnik sowie Botanik. In diesen und anderen Fächern könne das Wissen um die Technikgeschichte innovativ eingesetzt werden.

Gwendolin Kremer ergänzt, dass auch im Austausch von Residenz-Künstlern

mit den jeweiligen Lehrstühlen eine große Bereicherung möglich sei, um für Besucher und Betrachter neue inhaltliche Zugänge zu schaffen. Insbesondere die ALTANA-Galerie sieht sie als »Experimentierfeld«, das in Zukunft »voll behalten und gefördert« werden müsse, »in den Campus hineingehen« solle, um eine Partizipation zu erreichen, die »klassische Vorstellungen von Betrachter und Werk« überwinde. »Installationen und situative Arbeiten« sollten dies bewerkstelligen. Im laufenden Jahr 2016 seien noch zwei neue Ausstellungen geplant. Eine widme sich dem aktuellen politischen Geschehen in Dresden mittels Porträtfotografie und einem großen Begleitprogramm einschließlich einer Podiumsdiskussion zum Thema »Welches Land wollen wir sein? Die Debatte in Deutschland«, die in Kooperation mit dem Staatsschauspiel Dresden veranstaltet wird. Schon jetzt seien Projekte für die nächsten Jahre in Arbeit, um »neue Möglichkeiten zu erproben.«

Das sei in summa »eine Riesenchance und ein tolles Glück«, es mache »viel Spaß, die universitären Sammlungen zu entdecken«. Die Kustoden sind sich einig, was eine stärkere Internationalisierung anbelangt, um neue Besucherströme und Zielgruppen für die TUD-Sammlungen zu erschließen und die Strahlkraft der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestände sichtbar zu machen. Immerhin sei die Forschungsinfrastruktur in den vergangenen zehn Jahren derart gewachsen, dass diese Schätze auch politisch als »unbedingt erhaltenswert« anerkannt sind. »Das hilft uns sehr«, unterstreicht Kirsten Vincenz.

Stürmische Bilder

Zugesehen: Alexander Sokurov drehte mit »Francofonia« eine eigenwillige Hommage an die Rettung von und durch Kunst

Andreas Körner

So schleichend, wie aus dem Fernsehen fast jeder philosophische Ansatz im Diskurs verschwunden ist und dem bloßen Reflex Platz gemacht hat, kam dem Kino das Essayistische abhandeln. Es ging hierbei nie um Fülle, sondern ums Überhaupt. Doch es gibt noch Alexander Sokurov! Und gottlob, man gibt dem Russen noch Geld und bringt seine Werke mutig ins Kino, überlässt sie nicht als »Festivalhappen« einem elitären, satten Zirkel.

Sokurovs lange Filmografie seit Ende der Siebziger besteht zu fast gleichen Teilen aus Spiel- und Dokumentarfilmen. Hier wie dort geht es ihm um die Mixtur handwerklicher Möglichkeiten. »Russian Ark« zum Beispiel wurde mit nur einer Einstellung in der Leningrader Eremitage gedreht, andere oft freie zeitgeschichtliche Reflexionen heißen bei Sokurov gern »Elegie« oder »Sonate«. Diesbezüglich ist »Francofonia« nun der Gipfel.

Der Abspann kommt am Beginn, Kriegsflugzeuge dröhnen im Museum,

gleitend gehen Wochenschaubilder in Nachstellungen über, Napoleon wird lebendig, die Pariser Innenstadt komplett mit Wald und Wiesen überblendet, es geht raus aufs tobende Meer, Poesie und Fakt verschränken sich, irrwitzige Brücken zwischen Europas Jahrhunderten werden gebaut und lustvoll wieder abgerissen – Alexander Sokurov erweist sich als mutiger Interpret und präziser Dirigent seines eigenen Orchesters. Und macht staunen. Dabei dreht sich bei ihm alles um den Wert der Kunst für die menschliche Entwicklung. Wo er dabei »losfliegt« und »landet«, ist pures Abenteuer.

»Die Ziele eines Staates und der Kunst stimmen selten überein«, heißt es in »Francofonia«, der seine Säulen in die deutsche Besatzung von Paris zur Nazizeit setzt. Graf Wolff-Metternich trifft mit aller Wehr-Macht auf Jacques Jaujard, den Direktor des Louvre. Auf zwei unterschiedlichen Seiten stehend, wollen beide Männer im Grunde dasselbe: den Schutz einzigartiger Kunstgüter. Eher nüchterne Spielszenen mit ihnen



»Francofonia«, Szenenfoto.

Foto: Pfiffli Medien

machen immer wieder den Weg frei für abstraktes Ausfern des Regisseurs, dem man aus lauter Böswilligkeit eine gewisse Haltlosigkeit unterstellen könnte. Schließlich inszeniert er sich sogar selbst. Könnte nur sein, man würde dabei beim eigenen verkümmerten Vermögen ertappt, sich auf Verrücktes

einlassen zu können. »Francofonia« öffnet weitläufige Denkräume und solche entriegelter Sinnlichkeit. Mit nur einem Besuch sind sie gar nicht zu erfassen. Wie gute Museen.

»Francofonia« läuft ab 3. März im Kino in der Fabrik